

# Eine gewerbliche Studienreise nach Belgien und Holland

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 28

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581870>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Balata-Riemen  
Leder-Riemen  
Techn.-Leder



Gegründet 1866  
Teleph. S. 66.48  
Telegr.: Ledergut

4016

gleitet, da am 13. Februar abhln mit dem Stadtrate von Luzern ein Energielieferungsvertrag zustande gekommen ist. Dieser trat am 1. März 1926 in Kraft und dauert bis zum 1. Mai 1936. Es ist zu hoffen, daß nach Durchführung dieser baulichen Veränderungen nicht nur ein sicherer und angenehmer Betrieb stattfinden, sondern daß überdies durch die Verwertung der überschüssigen Kraft beiden Vertragskontrahenten gebient sein wird. Am verflossenen 20. September abhln wurden nunmehr die Motoren in den einzelnen Werkstätten des Gewerbebäudes den Mietern betriebsfertig übergeben und wurden erstere einstweilen an das städtische Netz angeschlossen. Diese Umänderung ging tadellos vor sich, ohne daß das Werk auch nur während fünf Minuten stillgelegt werden mußte. Es ist naheliegend, daß diese Neuerung besonders von den Anwohnern des Mühlenplatzes höchst angenehm begrüßt wurde, da dadurch das störende Geräusch der Transmissionen weggefallen ist. Es wird ihm wohl niemand Tränen nachweinen. Die ganze Umbaute wurde der bewährten Firma Frey & Cie., Bau elektrischer Anlagen, in Luzern, übertragen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch der zweite Teil der Arbeiten, als: Einbau des erforderlichen Generators, der Schaltanlagen usw. wie bis anhin zur vollsten Befriedigung der Verwaltung ausfallen werde.

## Eine gewerbliche Studienreise nach Belgien und Holland.

Ein Teilnehmer berichtet über diese Reise in der „N. B. Z.“: „Die Idee, dem schweizerischen Mittelstand die Möglichkeit zu bieten, durch Gesellschaftsreisen ins Ausland das Gesichtsfeld zu weiten und für die heimische Arbeit neue Impulse zu schöpfen, hat namentlich in den schweizerischen Gewerbetreibern rasch Fuß gefaßt. Die erste gewerbliche Studienreise im Jahr 1925, die zur Besichtigung der Internationalen Kunstgewerblichen Ausstellung in Paris ausgeführt wurde, konnte mit über 350 Teilnehmern unternommen werden und für die zweite derartige Veranstaltung, die nach Belgien und Holland führte, meldeten sich noch zwei Duzend Interessenten mehr. Die Reise war durch ein dreigliedriges Komitee bis ins kleinste Detail organisiert; die technische Durchführung im Ausland lag der American Express Co. ob. Die Schweizerischen Bundesbahnen kamen dem Unternehmen dadurch wohlwollend entgegen, daß sie der Reisegesellschaft, die sich ausschließlich aus schweizerischen Staatsangehörigen zusammensetzte, einen Spezialzug aus acht bequemen Zweitklass-Wagen für die ganze Reise zur Verfügung stellte, wodurch den Mitreisenden natürlich erhebliche Vorteile erwachsen, indem keine Zugwechsel nötig waren und jeder stets seinen angestammten Wagenplatz beibehalten konnte.

Die achttägige Reise war von prächtigstem Wetter begünstigt. Nach nahezu 15-stündiger Fahrt traf der Schweizerzug am Sonntag (5. Sept.) frühmorgens in Brüssel, der ersten Reisestation, ein. Die Paß- und Zoll-Formalitäten in Frankreich und Belgien wurden rasch erledigt; kein Mensch interessierte sich näher um unser harmloses Handgepäck, und die Versicherung, daß

der Kollektivpaß und die etwa 150 Einzelpässe einwandfrei seien, genügte, so daß irgendeine Belästigung Einzelner unterblieb. Nach einem Frühstück in den ersten Brüsseler Hotels — Grand Hotel, Wiltchers, Terminus und Britannique — reichte die Zeit gerade noch für einen kleinen Orientierungsbummel in den belebten Straßen der belgischen Metropole und nach dem Mittagessen wurden in kleineren und größeren Zirkeln Autofahrten in die prächtige Umgebung nach Löwen, Waterloo, Terbuieren, Laefen u. ausgeführt. Der Abend vereinigte die Großzahl der Reisetilnehmer in der Brasserie Flamande, wo im Rahmen eines Bierkommerses ein Zusammentreffen mit dem Schweizerverein Brüssel stattfand. Der Vorsitzende des Schweizervereins Brüssel, M. Kettig, sprach herzliche Begrüßungsworte, ebenso der Vertreter der Schweiz. Gesandtschaft, Attaché Bally, denen Felix Huonder aus Zürich in kurzer Rede antwortete, indem er in prägnanten Sätzen den Zweck dieser Auslandsreisen des schweizerischen Gewerbes darlegte.

Bequeme Autocars, geschmückt mit Schweizerfähnchen, holten die Schweizer am Montag früh in den Hotels zur Stadtbesichtigung ab. Am Nachmittag konnte der Einzelne seinen separaten Wünschen nachgehen; für Fachleute und Interessenten waren Besichtigungen von Fabriken und Großbetrieben vorgesehen. Die Werkzeug- und Maschinenfabrik Ateliers Demoor zeigte die Entstehung jener zahlreichen exakten Apparate, aus deren kompliziertem Mechanismus allerlei gebrauchsfertige Gegenstände entstehen; die Sunlight-Seifenfabrik Leber Frères in Brüssel-Forest führte zahlreiche Schweizer durch ihre geräumigen Fabrikäle, in denen täglich Hunderttausende Stück Seife verkaufsfertig verpackt, fabriziert werden, ihre besteingerichtete Vielfarbindruckerei, Ristenfabrik, Großbuchbinderei usw. Sodann standen die Ateliers der Autofabrik „Minerva“ in Anderlecht, die Handschuhfabrik Paul Schuermann in Cureghem-les-Brüssel und speziell für die Metzger die großen Anlagen der Swift & Cie. für Gefrierfleisch den Schweizern zum Besuche offen. Der Abend galt dem Besuch von Theatern, der Besichtigung des Straßenlebens und freier Beschäftigung.

Der Dienstag wurde in Ostende verbracht. Obwohl das Ende der Saison ziemlich nahe war, bot das Strandleben doch noch recht interessante Bilder, und viele der Reisetilnehmer wagten ein frühliches Bad in der recht bewegten Nordsee.

Nach einer Promenade durch den stattlichen Badeort ging's zur Nachtruhe nach Antwerpen, das leider schon am Mittwoch früh um 9 Uhr wieder verlassen wurde, so daß es nur den Frühaufstehern möglich war, auf einer Autorundfahrt einige der sehenswertesten Stadtbauten und den Hafen mit seinen zahlreichen Großdampfern und englischen Kriegsschiffen, die gerade auf Besuch weilten, in Augenschein zu nehmen.

Nach Eschen wurde die Landschaft zusehends gepflegter, die Häuser erhielten ein saubereres Aussehen, die vielen schwarzgedeckten Rinder, die Pferde auf den weiten Rasenflächen und die niedlichen Lämmlein, erschienen besser genährt, alles erhielt eine behaglichere Note. Holland war erreicht, ein vom Krieg verschont gebliebenes Land. Hier erst mochte uns Schweizern

wieder einmal so recht klar geworden sein, welchen Segen es bedeutete, vom Kriege und seinen Schrecken nicht überflutet worden zu sein. In Hoofendaal boten freundliche Kellner in sauberen Tassen wohlriechenden Kaffee und propre Milch, feines Weißbrot mit appetitlichem Käse und Schinken dar. In Belgien erinnerten die Morgenfemmeln noch stark an unser Kriegsbrot. Bald trafen wir in Rotterdam ein, wo unsere Gesellschaft sofort nach dem Lokal des Mittagstisches, dem Hotel Pischorr auschwärmte. Ein überaus freundlicher Empfang ward ihr hier zuteil. Eine ausgezeichnete Kapelle spielte Schweizerweisen und empfing die Reisenden mit dem stehend angehörten Schweizerpsalm. Meyner (Zürich) und Blattmann (Wädenswil) verdankten diese herzliche Sympathieumgebung auf holländischem Boden, die der Initiative des Direktors der American Express Co. in Rotterdam, M. J. Korpershoek, und des Besitzers des Hotels Pischorr entsprungen war. Die Reisegesellschaft wurde darauf von einem Hafendampfer aufgenommen zu einer Hafenrundfahrt, die viel Interessantes bot. Im Verlaufe der Fahrt entdeckten wir die Schweizer Rheindampfer „Neptun“ und „Albula“ aus Basel. Die „Infulinde“ des Rotterdamschen Lloyd, das 500 Erst- und Zweitklass-Kabinen zählt und eine glänzende Ausstattungs, sogar einen besonders gut ausgerüsteten Operationsaal, enthält, stand uns zur Besichtigung zur Verfügung. Auf der Rückfahrt wurde auf dem Flugplatz von Rotterdam ein Halt gemacht, der Gelegenheit bot, kurze Rundflüge über dem Hafen auszuführen. Gegen 80 Reisetilnehmer wurden von einem geschickten Piloten sanft in die Lüfte geführt, über den Hafen und die Stadt geleitet, um nach einer Viertelstunde ebenso sanft und unversehrt wieder zum Flugplatz gebracht zu werden. Erst diese Besichtigung des Hafens und der Stadt aus der Vogelschau gab den richtigen Begriff von der Größe und dem Umfang der Anlagen. Im Abendsonnenschein legte unser Boot beim Bahnhof an, und mit geringer Verspätung rollte unser Schweizerzug weiter.

Ein Tag in Scheveningen! Zu wenig, um alle die Schönheiten dieses herrlichen Seebades zu kosten, zu viel, um nicht den Wunsch zu wecken, hier Wochen zu verleben. Der Vormittag des Donnerstags galt teilweise einer Besichtigungsfahrt nach dem Haag, einem Besuch im Friedenspalast und im Waldschloßchen der Königin der Niederlande, teilweise einem Bade in der immer noch stark bewegten Nordsee. Am frühen Nachmittag wurde zur Fahrt nach Amsterdam aufgebrochen, wo man um 4 Uhr einzutreffen gedachte. Doch es kam anders.

Als unser Zug mit etwas Verspätung im Haag eintraf, da hieß es, es müsse ein kurzer Halt vorgenommen werden. Unsere Schweizer begaben sich auf den Perron und sangen frohe Schweizerlieder. Da meldete ein Bahnbeamter, der Aufenthalt könne länger dauern, eine Stunde sei das Wenigste. Denn unweit vom Haag, zwischen Voorshoten und Leyden, sei ein Personenzug entgleist, so daß die Strecke gesperrt sei. Eben kam auch eine Sanitätskolonne zum Bahnhof, ein Pfarrer, Krankenschwestern, Sanitätsmaterial usw. gingen auf einem Nebengeleise mit einem Notzug und Werkzeugwagen zur Unfallstelle ab. Sofort verbreiteten sich auch ungeheuerliche Gerüchte. Inzwischen aber waren auch die bahndministrativen und -technischen Vorbereitungen bemerkstelligt worden, um die Umleitung des Schweizerzuges über Gouda und Utrecht zu ermöglichen, so daß nach dreistündiger Geduldssprobe die Fahrt endlich weitergesetzt werden

konnte. In Amsterdam traf der Zug mit 4 1/2 Stunden Verspätung nachts um 1/29 Uhr endlich ein.

Noch sei nachgeholt, daß auch in Antwerpen in vorgerückter Stunde eine Zusammenkunft mit dem Schweizerverein daselbst veranstaltet worden war. Auch aus Scheveningen und Haag sei noch eine Einzelheit nachgetragen, die vielleicht auch bei uns Beachtung finden dürfte: Als die Kolonne der Schweizerautos zur Besichtigung ausfuhr, da wurde sie auf ihrer ganzen Tour von zwei Verkehrspolizisten auf Motorvelos mit Seitenwagen begleitet, die bei Kreuzungen den Verkehr während des Vorbeizuges der Wagenkolonne aufhielten, die Verbindung zwischen den Wagen der Kolonne aufrecht erhielten und im übrigen stets an der Spitze sich hielten, um den Verkehr während der Abwicklung der Rundfahrt zu regeln. Ihr Dienst entsprach ungefähr demjenigen der Zugspolizei bei Festzügen.

Die verspätete Ankunft in Amsterdam machte naturgemäß verschiedene programmatische Umstellungen nötig. So war es denn nur noch möglich, am späten Abend dem Empfang des Schweizervereins „Helvetia“ im Restaurant „Parkzicht“ beizuwohnen. Präsident Zeller begrüßte die Gäste aus der Heimat. — Besuche im Zoologischen Garten, in Diamantschleifereien und auf einer Schiffswerft füllten den nächsten Vormittag aus. Dann gab eine Rundfahrt einen Ueberblick über die Stadt, führte in die verschiedenen interessanten Viertel, zeigte die hübschen Bauarten des holländischen Stils und brachte schließlich die Schweizer in die Hotels zurück und von dort nach dem Bahnhof, wo der Zug zur Heimreise bereit stand. Nochmals hatten sich die Spitzen der Schweizerkolonie unter Anführung des Konsuls Luchfinger eingefunden, um den Leitern der Reise, den Herren Huonder, Meyner und Galleazzi, mitzuteilen, daß der Schweizerverein „Helvetia“ Amsterdam sie zu Ehrenmitgliedern ernannt habe.

In Straßburg wurde eine kurze Stadtbefichtigung zu Fuß und im Wagen ausgeführt. Gegen Mittag traf der Spezialzug in Basel ein, wo ein Teil der Gesellschaft die Heimreise sofort antrat, während etwa die Hälfte der Internationalen Binnenschiffahrts-Ausstellung einen Besuch abstattete. Im Blauen Saal wurde ein Schlußbankett serviert, das G. Peter aus Derlikon und Emil Stabel (Flawil) Gelegenheit bot, den Veranstaltern der genußreichen Reise den Dank der Reisetilnehmer abzustatten. Die Organisation der Reise wurde allgemein als muster-gültig, die Führung durch die American Express Co. als vortrefflich anerkannt.

## Solzimprägnierung.

(Korrespondenz.)

O.— „Wer imprägniertes Holz verwendet, ermächtigt seinem Volke einen großen Dienst, indem er die nutzlose Verschwendung von Holz bekämpfen hilft.“

Diesen gewichtigen Satz prägte Prof. R. W. Smith des New Yorker Forst College anlässlich der diesjährigen Konferenz der amerikanischen Holzimprägnierungsvereinigungen, welche Ende Januar in Cleveland tagte. In seinem eingehenden Referate über die Bedeutung der Holzimprägnierung wies Smith einleitend darauf hin, daß der Forstmann nicht mehr nur einseitig in der „Produktion des Holzes“ erzogen werden dürfe, in Waldbau und Waldpflege, in Waldbewirtschaftung und Waldbenutzung, sondern vor allem auch eine eingehende Auszubildung über die Art und Weise des Holzverbrauches erfahren müsse, über die Holzverwertung und Holzkonsumierung. Wenn auf der einen Seite heute die zwin-gende Aufgabe der Produktionssteigerung an den Forst-

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.